

## God/Dog, Dog /God

über die Skulpturen von Maria Smits

In manchen außereuropäischen Kulturen gilt der Hund als unrein. Im schamanistischen Glauben, auf den sich beispielsweise das Werk von Joseph Beuys oft bezieht, wurden die ersten Menschen aus Lehm geschaffen und hiernach sogleich vom Teufel beschmutzt. Es war eine dem Menschen anvertraute Katze, die das zarte Fell der ersten Frau und des ersten Mannes von ihrer Befleckung ableckte und die dann von Gott auf einen Hund übertragen wurde. Da der Mensch aber vom Teufel zuvor besudelt wurde, ist ihm das ewige Leben entzogen worden.

Auch im Orient glaubte man, dass Hunde Räuber und Diebe wären und sich von Aas ernährten. In der Heiligen Schrift wurden sie mit Dirnen, Magiern und Götzenanbetern in Verbindung gebracht oder in Darstellungen des Sündenfalls verbildlicht. In der abendländischen Ikonographie erscheint der Hund jedoch meist als treuer Begleiter des Menschen wie beispielsweise bei Tobias auf seiner Wanderung mit dem Erzengel Rafael. Auch auf einem Gemälde von Piero della Francesca<sup>1</sup> ist ein weißer Windhund dargestellt, der gelassen nach vorne schaut und auf seinen Herrn wartet.

Seitdem Religion durch Psychotherapie ersetzt wurde, stehen ihre Allegorien und Darstellungen zur Disposition. Ihre ursprüngliche Deutungshoheit unterliegt nun nicht mehr ausschließlich der religiösen Interpretation – obgleich die Herkunft ihrer Symbole nicht verleugnet werden soll –, sie ist nun vielmehr in der Psychogenese zu finden.

Maria Smits' Skulpturen von augenscheinlich abgebalgten Hundekörpern zeigen den Dualismus zwischen Gut und Böse und veranschaulichen gleichzeitig die Verschmelzung zwischen traditioneller ikonographischer Darstellung und dem daraus erwachsenen intuitiven Empfinden. Indem Smits darüber hinaus das Palindrom von „Dog“ verwendet, verdeutlicht sie in ihrem Werk auch sprachlich, dass dem Göttlichen auch das Teuflische innewohnen kann – Dog/God, God/Dog. Auch in ihrer Materialität verbindet Maria Smits gleichsam das Hehre mit dem Banalen; ihre Skulpturen sind aus billigen Werkstoffen hergestellt, die einem offensiven Pathos einstweilen widersprechen. Wie der zuvor erwähnte Schamane Beuys, verarbeitet Smits ihr Material im Sinne einer Transsubstantiation; aus Silikon, Plastikresten, Draht und Styropor entstehen in gewisser Weise kostbar anmutende, ikonische Bildwerke, die in ihrer Anmut aber auch etwas Degoutantes ausstrahlen. In ihrer Nacktheit zeigen Maria Smits' Skulpturen eine gleichsam formgewordene Verletzlichkeit. Ihre Oberflächen lassen eine Hülle erkennen, die jener ursprünglich vom zarten Pelz und der Befleckung des Teufels befreiten Haut des Menschen zu entsprechen scheinen. Ihre aufrechte, sphinxähnliche Haltung gemahnt, obgleich sie ohne Augen geschaffen wurden, an Argus, der vieläugig und vieldeutig am Beginn unserer Zivilisation über Arkadien wachte.

<sup>1</sup> Piero della Francesca; Sigismondo Malatesta im Gebet vor dem heiligen Sigismund; 1451; Rimini, Basilika San Francesco; Malatesta-Tempel